

Zeitschrift: Schweizerdeutsch : Zeitschrift für Sprache in der deutschen Schweiz
Band: 17 (2009)
Heft: 3

Buchbesprechung: Erste Auflage ausverkauft : das Zürichdeutsche Wörterbuch von
Heinz Gallmann

Autor: Schwarzenbach, Ruedi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erste Auflage ausverkauft

Das Zürichdeutsche Wörterbuch von Heinz Gallmann

Ruedi Schwarzenbach

Mundartwörterbücher sind Renner: Der ersten Auflage des Zürichdeutschen Wörterbuchs von 1961 folgte 1968 eine zweite und 1983 die längst vergriffene dritte. Und kaum ist im September 2009 die Neufassung von Heinz Gallmann erschienen, wird schon ein Nachdruck nötig.

Mundartwörterbücher wandeln sich: nicht nur mit dem Dialekt selbst, sondern auch in ihrer Zielsetzung und Gestaltung. Das neue Zürichdeutsche Wörterbuch bleibt der Tradition verpflichtet, erschliesst sie aber umfassender und persönlicher als seine Vorgänger.

Kontinuität und Innovation

Seit das Zürichdeutsche Wörterbuch von Albert Weber und Jacques M. Bächtold auch in der dritten Auflage von 1983 vergriffen war, ist die Nachfrage nach diesem Standardwerk nicht verstummt. An Anläufen und Vorarbeiten zu einer neuen Auflage hat es nicht gefehlt, aber sie führten jahrzehntelang nicht zum Ziel. Nun ist es Heinz Gallmann in wenigen Jahren zielstrebigere Arbeit gelungen, all die Schwierigkeiten zu überwinden und das Zürichdeutsche Wörterbuch zusammen mit dem Verlag der Neuen Zürcher Zeitung in einer neu gestalteten, inhaltlich erweiterten und umfassenderen Ausgabe abzuschliessen und herauszubringen. «Für mich ist die Tatsache, dass das Werk nun vorliegt, geradezu ein Wunder», schreibt Jürg Bleiker, der unermüdlich nach Wegen suchte, den Zürchern ihr Wörterbuch wieder zugänglich zu machen.

Vor allen andern Qualitäten der Neufassung ist hervorzuheben, dass sie der Kontinuität des Zürichdeutschen Wörterbuchs verpflichtet bleibt und auf der lexikographischen Ernte der Vorgängerausgaben von 1961 und 1983 beruht. Sorgfältig gesichtet, aufbereitet und vielseitig ergänzt gibt sie diese den heutigen Benutzern weiter. Das wird nicht nur an der Typographie der Einträge sichtbar, sondern auch an ihrem Aufbau und in ihrem Inhalt. Zum Vergleich sind auf der folgenden Seite die beiden Versionen des Artikels *Schuss* aus der dritten Auflage von 1983 und aus der neuen von 2009 abgedruckt.



Der grosszügig gestaltete und ausgestattete Band aus dem Verlag der Neuen Zürcher Zeitung umfasst auf 695 Seiten ein Wörterbuch mit rund 15 000 Einträgen, ein Register Hochdeutsch-Mundart, ein Register zürichdeutscher Namen und eine ausführliche Einleitung mit grundsätzlichen Ausblicken. In den Wörtern sind eingebaut Übersichts- und Textkästchen, Grammatikkästchen und sprachgeographische Karten. Abgeschlossen wird der Band mit dem Quellen- und Literaturverzeichnis.

Heinz Gallmanns Zürichdeutsches Wörterbuch setzt die Reihe der «Grammatiken und Wörterbücher des Schweizerdeutschen in allgemeinverständlicher Darstellung» fort. Diese ist 1948 vom damaligen Bund Schwyzertütsch ins Leben gerufen worden, der sie heute unter dem Namen Verein Schweizerdeutsch weiterführt. Für das neue Zürichdeutsche Wörterbuch hat sich insbesondere dessen Zürcher Zweigverein eingesetzt.



«Sollte der Sprachbenutzer bei der Lektüre nicht beim Begrifflichen stehen bleiben, sondern sich auf seine Möglichkeiten als Sprachliebhaber besinnen, hätte dieses Wörterbuch seinen Zweck erfüllt.»

«Schuss» im ZW 1983

Schuss m. (ü), älter **Schutz** m. (ü) 1. *Schuss*. Er hät e paar Schuss abggèè. ütr. De Schuss isch dusse! *die Sache ist entschieden*. De Schuss isch hinenuse ggange, *die Sache lief verkehrt*. 2. *Wurf im Kegelspiel*. I hä na en Schuss z guet. 3. *Hast, Eile*. Öppis im Schuss mache. I bin im Schuss! 4. *Einschlag, Querfäden beim Weben*. 5. *Regenguss*. En Schuss Rääge. 6. *Bescherung, Strafe, Schaden*. Dè hät en Schuss überchoo. 7. *Ab Schutz!* aus der Bahn (des Schlittens). 8. *Mädchen*. En guete Schuss, hübsches Mädchen (Schsp.).

«Schuss» im ZW 2009

Schuss, älter: **Schutz** m. (*Schüss, Schütz*)
1. *Schuss*: *Er hät e paar Schüss abggèè. Schutz butz dè Fuchs! Dè Schuss isch dusse die Sache ist entschieden! De Schuss isch hinenuse ggange die Sache lief verkehrt. Er isch kån Schutz Pulver wèrt. Wüt vom Schuss git alt Chriegslüüt*. 2. *Wurf im Kegelspiel*: *I hä na en Schuss z guet*. 3. *Hast, Eile*: *I bin im Schuss! Öppis im Schuss mache*. 4. *Einschlag, Querfäden beim Weben* Ggw.: *Zettel*. 5. *Guss*: *En Schuss Rääge*. 6. *Bescherung, Strafe, Schaden*: *Dè hät en Schuss überchoo*. 7. *Bahn*: *Ab Schutz beiseite (beim Schlitteln)!* 8. *Mädchen (Schsp.)*: *En guete Schuss hübsches Mädchen*.

Ein zweiter Gewinn der Neufassung ergibt sich mit einer räumlichen Ausweitung: die Darstellung des zürichdeutschen Wortschatzes greift nun über die sogenannte Thurgrenze hinaus auch ins Zürcher Weinland und das Rafzerfeld und erfasst damit den ganzen Kanton. Hier sind dem Autor die Erfahrungen zugute gekommen, die er sich als Verfasser des Schaffhauser Mundartwörterbuchs (2003) erarbeitet hat.

Zum Dritten ist hervorzuheben, dass Heinz Gallmann die Zielsetzung des Zürichdeutschen Wörterbuchs vom Normativen zum Deskriptiven verschoben hat. Er sieht es nicht mehr wie Jacques Bächtold in der ersten Auflage von 1961 «als Mittel der Mundartpflege, zum guten Gebrauch in Schule und Haus», sondern er hat es für den Sprachbenutzer gestaltet, «der ein Wort nachschlagen und sich über seinen Gebrauch informieren will. Aber auch der Sprachliebhaber soll auf seine Rechnung kommen; ihn werden die Bezüge und die Wortgeschichte interessieren. [...] Sollte der Sprachbenutzer bei der Lektüre nicht beim Begrifflichen stehen bleiben, sondern sich auf seine Möglichkeiten als Sprachliebhaber besinnen, hätte dieses Wörterbuch seinen Zweck erfüllt.» (S. 15)

Darum kann das Zürichdeutsche Wörterbuch «Nachschlagewerk, Geschichtsbuch, Grammatikfibel und Rezeptbuch in einem» sein, wie es auf seiner Rückseite heisst, und erhält damit mehr den Charakter eines «Mundartbuchs» als eines «Wörterbuchs».

Im Hinblick auf diese Zielsetzung bekommt die Etymologie in den Wörterbuchartikeln neu einen festen Platz, und zwar mit einem besonderen Gewinn, weil hier die Macher- und Entdeckerlust des Verfassers am schönsten zum Ausdruck kommt. Während das legendäre Testwort *Hüürepäiss* in der Auflage 1983 nur mit seinen beiden Bedeutungen «1. Gericht der ersten Früchte und Gemüse. 2. Leckerbissen» in knappster Form erklärt war, präzisiert Gallmann die Bedeutungsangaben und ergänzt sie mit einer Vermutung über die Herkunft des merkwürdigen Worts:

«Dieses Wörterbuch ist für alle diejenigen geschrieben, die etwas über die Mundart im Kanton Zürich erfahren wollen, sei es über einzelne Wörter, ihre Bedeutungen, ihre verwandtschaftlichen Beziehungen oder ihre Herkunft, sei es über die lautliche und lexikalische Vertiefung.»



Hüürepäiss m. 1. älter für: Gericht aus den Erstlingsfrüchten des Jahres (Obst, Feldfrüchte), Primeur. 2. Leckerbissen, rarer Genuss.

Wohl Substantivierung eines formelhaften Ausdrucks *mhd.* *hiure enbeiss* «heuer habe ich das erste Mal davon gegessen».

Für Sprachliebhaber besonders attraktiv sind die zahlreichen Textkästen, die den Wörterbuchteil auflockern und ergänzen: mit Erlebnissen und Anekdoten, sachkundlichen Erklärungen und Texten, vor allem aus bäuerlicher und dörflicher Welt. Als Beispiel dafür greife ich einen Abschnitt aus Walter Höhns Jugenderinnerungen *S Puurebüebli vam Hüttnerseeli* heraus, in dem eine Obstpresse auf dem elterlichen Hof beschrieben wird. Schade, dass kein Beitrag aus *Schweiz aktuell* oder dem *DRS Regionaljournal Zürich-Schaffhausen* dabei ist, kein Votum aus einer Wahlveranstaltung oder aus einer Gemeindeversammlung.

Der weiteren Illustrierung des zürichdeutschen Wortschatzes dienen 21 sprachgeographische Karten, die im Einleitungskapitel «Der Zürcher Mundartraum, Areal» in den Rahmen der Forschung gestellt werden. Leider sind einige davon nur schlecht lesbar, weil sich die Grauwerte der Flächen zu wenig unterscheiden. Für die zweite Auflage ist dafür Farbdruck vorgesehen. Aber auch inhaltlich bleiben diese Karten von begrenztem Wert, weil sie sich - worauf Gallmann selber hinweist - auf die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts beziehen und sich die Grenzen seither infolge der Binnenwanderung verwischt haben. Bedauerlich ist auch, dass die meisten Karten an den Kantonsgrenzen aufhören. Aussagekräftiger wären an ihrer Stelle Karten gewesen, welche die zürcherischen Verhältnisse in ihren Bezügen zu den benachbarten Sprachlandschaften gezeigt hätten. Hier wird der Kleine Sprachatlas der Deutschen Schweiz (KSDS), der gegenwärtig an den Universitäten Freiburg und Zürich erarbeitet wird, eine willkommene Ergänzung bringen.

Die Obstpresse im Untertenn

aus: Walter Höhn-Ochsner, *S Puurebüebli vam Hüttnerseeli* (S. 407)

S Wichtigsch i dem Untertänn isch aber d Moschtei-Iirichtig gsii. Wisewii vam Hobelbank liid d Obschtpräss mit eme grosse viereggige Trottbett und drüber uf zwäi mächtige Trèeme zwee Mülistäi. Zu Groossvatters Ziite häd mer die na müese va Hand triibe. Aber miin Vatter häd dann en Göppel iigricht, und öisers Ross häd dann die sträng Trüllarbet müese läische und debii äifach im hindere Tänn müese im Chräis ume lauffe und a zwee Stricke en Holzbalke fürsü zie. D Moschtbire häd mer im Iifaar obe müese in en Holzschacht abe schuufle, wo une genau zwüsched de Maalstäine gmünded häd und wo dur e biwegliche Trucke d Frücht usegrüttled worde sind. Debii häd di ganz Vorrichtig e soo luut gchlappered, das mer dè Lërme um s ganz Seeli ume ghöört häd, und d Lüüt händ imer sofort gwüsst, wele Puur tüeg moschte. Wann dä s Trottbett mit dem saftige frische Trääsch uufgefüllt gsii isch, häd mer di schwèere Trotteläade drüber gläid, drufufe di na schwèerere Trottechlötz und äntli de gross Prässchlotz. Mit ere Struubewinde häd mer dann dè afè abetrucke, und iez isch de frisch Süessmoscht us em Trottbett wien usere Bruneröore i di owaal Moschtstande abegsprudlet.



«Den Grundstock bildet das Sprachmaterial aus dem bisherigen ‹Zürichdeutschen Wörterbuch›, der ‹Zürichdeutschen Grammatik› und dem ‹Schweizerdeutschen Sprachatlas›» (S. 8). Erweitert hat Gallmann diesen Grundstock durch Pflanzennamen und Begriffe aus der Tierwelt, durch Sammlungen von Sprichwörtern und Redensarten und durch gezielte Befragungen von Gewährsleuten aus verschiedenen Lebens- und Berufsbereichen.

Hochdeutsch ‹Pferd› im ZW 1983

Pferd Gaul, Güggel, Habermotoor, Hüross, Ross, Rössli

Pferd, altes Chlepper

Pferd, junges Zittross

Pferd, kleines Piigger

Pferde, schweres Müliross

Pferd, starkes Ländiross

Hochdeutsch ‹Pferd› im ZW 2009

Pferd Aderhandross, Chlepper, Falch, Füll, Fülimère, Gägäimross, Gaul, Güggel, Gure, Handross, Hängscht, Hërreli, Märe, Möich, Müliross, Piigger, Rapp, Ross, Schimmel, Stangeross, Stuete, Vorderhandross, Walach, Zuederhandross

Heinz Gallmann, Zürichdeutsches Wörterbuch. Grammatiken und Wörterbücher des Schweizerdeutschen in allgemeinverständlicher Darstellung, betreut vom Verein Schweizerdeutsch, vormals Bund Schwyzertütsch. Band III. Zürich 2009, Verlag der Neuen Zürcher Zeitung. ISBN 978-3-03823-555-2. 68 Franken.

«Ich betrachte es darum nicht mehr so sehr als Aufgabe, den gegenwärtig in Gebrauch stehenden Wortschatz aufzulisten und abzugrenzen, als die Sprache im Kanton Zürich deskriptiv zu erfassen.»

Über die Quellen und die Auswahlkriterien des Wörterbuchs orientiert das wichtige Kapitel ‹Sprachmaterial› in der Einleitung, das im nebenstehenden Kästchen zusammengefasst ist.

Zur Auswahl eine kritische Bemerkung: *Das isch mega lèèss und fägt* höre ich junge Leute sagen und hätte die Qualifikation gern auch auf das neue Wörterbuch bezogen - aber *mega* und *lèèss* sind nicht drin und *fägt* nicht in seiner einsilbigen Form. Diese Wörter zählen offenbar zu den ‹kurz blühenden Modeausdrücken› und ‹sind wegzulassen› (S. 32). Warum werden sie nicht der ‹Jugend- und Gassensprache› zugerechnet und als anderssprachliche Eigenheiten aufgenommen und markiert? Dies müsste um so mehr der Fall sein, als sich der Verfasser ja das Ziel gesetzt hat, ‹die Sprache im Kanton Zürich deskriptiv zu erfassen›. Die Frage, was ‹mundartlich richtig› sei, habe an Relevanz eingebüsst, weil der Ausgleich zwischen den Dialekten infolge Mobilität und Medien sehr viel stärker geworden sei - ‹und die autochthone Sprechweise bedroht› (S. 8).

Zu bedauern ist auch eine Änderung im Hochdeutsch-Mundartregister. Am Beispiel ‹Pferd› (in der Spalte links): Während das ZW 1983 seine 11 zürichdeutschen Bezeichnungen für ‹Pferd› sechs verschiedenen hochdeutschen Begriffen zuordnet, listet das ZW 2009 seine 24 Wörter alphabetisch auf, ohne zwischen fachsprachlichen Spezialwörtern und allgemeinen zu unterscheiden.

Dank

Dank gebührt nicht allein dem Autor, auch wenn er den wärmsten und grössten bekommt, sondern auch seinen Gewährsleuten und Ratgebern, den Herstellern und dem Verlag und vor allem auch den grosszügigen Geldgebern, voran dem Kanton, der den Lotteriefonds dafür eingesetzt hat. Wer sein Zürichdeutsch gern hat und sich an seiner Sprache freut, der kann nun endlich wieder nachschlagen - in einem Buch mit einer schier unerschöpflichen Fülle von Einsichten, Zusammenhängen und Überraschungen, von Geist, Witz und Sachverstand.